

Reisebericht 2007

Donnerstag, 13. September 2007

Pünktlich um 7.00 Uhr starteten wir unsere Fahrt in die alte Heimat am Busbahnhof Erletz. Zwei weitere Zustiege gab es noch in Allendorf und Londorf, dann ging es über die A 5 und A 7 Richtung Dresden.

Von Busfahrer Stefan wurden wir unterwegs bestens versorgt. Auf einem Rastplatz nahe Chemnitz verspeisten wir unser Drei-Gänge-Menu, nämlich Würstchen aus der Bordküche mit Senf und Toastbrot. Die Firma Erletz hatte außerdem einen großen Obstkorb bereit gestellt, aus dem wir uns bedienen konnten.

Um 13.15 Uhr waren wir schon in Dresden. Da wir noch eine gute Stunde Zeit hatten bis zur Stadtführung, besichtigten wir zunächst Pfunds Molkerei.

Die 1880 gegründete Molkerei der Gebr. Pfund wurde bereits im Jahre 1910 als der schönste Milchladen der Welt gerühmt. Die Ausstattung des Ladens besteht aus fantasievoll gestalteten Majolikafliesen mit Motiven aus der Milchwirtschaft, mit Fabeltieren und floralen Elementen. Die handgemalten Darstellungen auf Wänden, Fußboden und Verkaufstresen stammen aus der Kunstabteilung der Dresdner Steingutfabrik Villeroy & Boch.

Busfahrer Stefan - immer um unser leibliches Wohl bemüht - hatte derweil mit seiner „Kuchentante“ telefoniert und diese brachte uns leckere Eierschecken, eine bekannte Kuchenspezialität aus Sachsen und Thüringen.

Mit zufriedene Gesichtern erwarteten wir dann um 14.30 Uhr am Zwinger die charmante Stadtführerin, Dr. Gisela Niggemann-Simon.

Im Jahre 1206 wurde **Dresden** erstmals in einer erhaltenen Urkunde erwähnt. 10 Jahre später wird in einer weiteren Urkunde Dresden bereits als Stadt erwähnt.

1350 wurde das rechtselbisch gelegene Dresden, die heutige Innere Neustadt, die im Dezember 1403 durch Wilhelm I. mit dem Stadtrecht beliehen wurde und erst 1549 durch Kurfürst Moritz mit dem linkselbischen Dresden eine Einheit bilden sollte. Für Jahrhunderte war Dresden herzogliche Residenzstadt der sächsischen Herrscher und erfuhr mit der Erhebung des wettinischen Herrschaftsbesitzes zum Kurfürstentum und Königreich eine Aufwertung als politisches und kulturelles Zentrum.

Durch den Übergang der kurfürstlichen Würde innerhalb des Hauses Wettin wurde die Stadt zur Hauptstadt des wichtigsten protestantisches Landes innerhalb des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Die **Wettinische** Dynastie deutscher Markgrafen, Kurfürsten und Könige regierten das heutige Sachsen und Teile des heutigen Thüringens und der Niederlausitz mehr als 800 Jahre und auch einige Zeit das Königreich Polen. Das Fürstenhaus der Wettiner ist das älteste deutsche Fürstengeschlecht. 1089 wurden sie Markgrafen von Meißen und 1423 Kurfürsten von Sachsen.

Unter August II. von Polen, (* 12. Mai 1670 in Dresden; † 1. Februar 1733 in Warschau); genannt „August der Starke“, errang Dresden die kulturelle Bedeutung, die es bis in die Moderne besitzt.

Unsere Führung, die wir bequem im Bus zurücklegten, begann am alten Marstall, führte uns vorbei an der ehemaligen Tabakwarenfabrik Yenidze, die 1909 im Stil einer Moschee errichtet wurde und heute als Bürogebäude dient. Über die Elbe fuhren wir zum Theaterplatz.

Der Theaterplatz – zwischen Zwinger, Schloss und Semperoper – ist einer der Plätze, auf dem sich am

17. Juni 1953 streikende Arbeiter versammelten, um gegen die DDR-Regierung zu protestieren. Vor dem Italienischen Dörfchen waren in diesen bewegten Tagen im Juni sowjetische Panzer mit schussbereiten Geschützrohren in Stellung gegangen. Ein Jahr nach dem so genannten Volksaufstand des 17. Juni fand dann an gleicher Stelle der angeordnete Jubelaufmarsch zum 5. Geburtstag der DDR statt. Und noch ein Ereignis von einschneidender Bedeutung brachte die Dresdner auf den Theaterplatz: die Tage der Wende im Oktober 1989, als man mit dem Ruf »Wir wollen raus« und »Wir sind das Volk« allerorten in der DDR gegen die Nomenklatura der SED aufgebeht wurde

Zusammen mit dem italienischen Dörfchen und der katholischen **Hofkirche** bilden Zwinger und Semperoper die architektonische Einheit des Theaterplatzes. Die dortige Hofkirche ist seit 1980 Kathedrale des Bistums Dresden-Meißen.

Das **Dresdner Residenzschloss** war einst Wohnsitz der sächsischen Kurfürsten und Könige. Dort befindet sich auch das Grüne Gewölbe. Das Grüne Gewölbe ist die historische Museumssammlung der ehemaligen Schatzkammer der Wettiner Fürsten von der Renaissance bis zum Klassizismus.

Die **Brühlsche Terrasse** erstreckt sich in der Innenstadt entlang des Elbufers. Sie ist eine Zusammenstellung aus mehreren Bauwerken und befindet sich auf der alten Stadtbefestigung etwa zehn Meter über der Elbe

Das **Taschenbergpalais** liegt neben dem Residenzschloss, wenige Schritte entfernt vom Zwinger und der Semperoper. Anfang des 18. Jahrhunderts, in der Blütezeit des Barock, wurde es als Liebesgabe von August dem Starken für seine Mätresse Constantia von Cosel erbaut. Seit seiner Zerstörung 1945 stand es bis 1992 als Ruine in der Altstadt. Der Wiederaufbau kostete insgesamt 127,8 Millionen Euro. Soweit möglich, wurde originale Bausubstanz aus der Zeit des sächsischen Barocks eingebracht, allein für den Denkmalschutz fielen 13,8 Millionen Euro an. Heute befindet sich dort das Fünf-Sterne-Hotel Taschenbergpalais Kempinski.

Wir verließen die Altstadt über die Augustusbrücke und fuhren in die heutige Innere Neustadt, das ehemalige Altendresden. 1685 brannte Altendresden komplett ab, wurde über mehrer Jahrzehnte im Barockstil wieder aufgebaut und erst 1732 als neue königliche Stadt vollendet.

In der Nähe der Neuen Synagoge, dem Gewandhaus und dem Neuen Rathaus trafen wir auf Plattenbauten aus DDR Zeiten - dort standen einst prächtige Villen und Paläste. Am Rande von Dresdens Innenstadt liegt der **Großen Garten**. In diesem befinden sich der Zoologische Garten, die Parkeisenbahn, der Botanische Garten und der Carolasee. Der Große Garten ist fast rechteckig, 1,9 Kilometer lang und 2 Quadratkilometer groß. An diesen schließen sich weitere Parkanlagen sowie die Bürgerwiese an. Das Hygiene-Museum sowie das Rudolf-Harbig-Stadion des SV Dynamo Dresden befinden sich ebenfalls in diesem Teil Dresden.

Am Rande des Großen Garten befindet sich auch die **Gläserne Manufaktur**. Volkswagen lässt in der Gläserner Manufaktur verschiedene Luxusfahrzeuge des Konzerns herstellen.

Von Mitte 2005 bis Ende 2006 wurde auch ein Teilkontingent des ebenfalls zum VW-Konzern gehörenden Bentley Continental Flying Spur in Dresden entmontiert, da die Phaeton-Produktion das Werk aufgrund zu geringer Nachfrage nicht auslastete.

Durch die Stadtteile Striesen und Johannstadt fuhren wir nach **Blasewitz**, dem schönsten Stadtteil von Dresden, wie unsere Stadtführerin sagte. Das Fischer- und Winzerdorf entwickelte sich in der Gründerzeit zum Villenvorort Dresdens. Er war, aufgrund eines niedrigen Steuersatzes, beliebter Wohnort für die reichen Dresdner Bürger. Von den ca. 500.000 Einwohner Dresdens leben 80.000 in Blasewitz.

Über die Löschwitzer Brücke fuhren wir von Blasewitz nach Loschwitz. Diese Stahlfachwerkbrücke, auch **Blaues Wunder** genannt, gehört zu den technischen Sehenswürdigkeiten. Sie überspannt die Elbe

über eine Länge von 141,5 m als einzige Brücke Deutschlands ohne Stropfweiler.

In Loschwitz führt eine Standseilbahn zum Luisenhof, eines der bekanntesten Restaurants in Dresden. Frau Niggemann-Simon machte uns auf den Fernsehturm am Elbhang aufmerksam. Da er zu „DDR-Zeiten“ nicht funktionierte, sei so das geflügelte Wort vom „Tal der Ahnungslosen“ entstanden.

Etwa einen Kilometer flussaufwärts der Altstadt befinden sich die drei Dresdner Elbschlösser mit ihren Parkanlagen.

Schloss Albrechtsberg wurde für den preußischen Prinzen Albrecht erbaut. Dieser war aufgrund einer nicht standesgemäßen Heirat am preußischen Hof nicht mehr erwünscht.

Zu Zeiten der DDR galt das Schloss den Dresdner Kindern als Freizeitzentrum. Heute wird es als Hotel- und Gaststättenschule benutzt.

Das Lingner Schloss, eigentlich die Villa Stockhausen, war der Wohnsitz von Baron Stockhausen, dem Kammerherr des Prinzen Albrecht von Preußen. 1906 kaufte der Dresdner Unternehmer, Erfinder und Mäzen Karl August Lingner das Anwesen. Der Vermarkter des ODOL-Mundwassers war nicht nur ein erfolgreicher Unternehmer, sondern auch Stifter des Hygiene-Museums in Dresden. In seinem Testament stiftete Lingner das Anwesen der Stadt mit der Auflage, dass dort ein Restaurant entstehen sollte. Daraus wurde allerdings nichts.

Im September 2002 wurde ein Förderverein gegründet, der dieses in die Tat umsetzen will.

Schloss Eckberg wurde im Tudorstil auf einem Felsvorsprung gebaut. Ab 1926 lebte hier der Apotheker Ottomar Heinsius von Mayenburg, der die Zahnpastamarke „Chlorodont“ entwickelte und als erster Zahnpaste in Tuben presste. Heute ist das Schloss ein Hotel.

Wieder zurück in der Altstadt stiegen wir am **Zwinger** aus.

Die Bezeichnung „Zwinger“ kommt von der ursprünglichen Lage zwischen der äußeren und inneren Festungsmauer, um die Feinde zu „bezwingen“. Von 1710 bis 1719 ließ ihn August der Starke durch den Landesbaumeister Matthäus Daniel Pöppelmann in seiner jetzigen Gestalt in Sandstein errichten. Die Pavillons und Galerien auf der Wallseite, welche zuerst entstanden, dienten als Orangerie. Um seinen Adel zu unterhalten, ließ sich Kurfürst Friedrich August I. einiges einfallen. Exotische Pflanzen und gestaltete Rasenflächen boten einen paradiesischen Eindruck.

Bestandteile des Zwingers sind Kronentor, Sempgalerie, Waldpavillon, Nymphenbad und das Glockenspiel. Letzteres besteht aus 40 Porzellanlocken aus Meißen.

Wie wohl viele Touristen vor uns waren auch wir der Meinung, dass dem schwarzen Sandstein eine Reinigung nicht schaden würde. Wir wurden aber dahingehend aufgeklärt, dass nach ca. 50 Jahren die Schwärzung des sächsischen Sandsteins durch Bestandteile der Luft und des Regens hervorgerufen wird und somit eine Art Schutzhaut gebildet wird.

Unser nächster Besuch galt dem **Fürstenzug**. Der Fürstenzug in Dresden ist ein überlebensgroßes Bild eines Reiterzuges, der auf rund 25.000 Keramikfliesen aufgetragen wurde und ist mit einer Länge von 102 Meter das größte Porzellanbild der Welt. Es stellt die tausendjährige Geschichte des Fürstenhauses Wettin dar. 25 Markgrafen, Kurfürsten und Könige ziehen hoch zu Ross an den staunenden Betrachtern vorüber. In der Augustusstraße wurde dieses Kunstwerk an der Nordwand des Stallhofs vom Schloss angebracht.

Anschließend hatten wir das Glück, die **Frauenkirche** besichtigen zu können. Sie ist das jüngste Kind der barocken Wiederherstellung des Stadtbildes. 45 Jahre lang mahnten die Trümmer dieser protestantischen Stadtkirche an den Zweiten Weltkrieg. Beim Neubau des Zentralbaus wurden

Ruinensegmente in das sandsteinerner Gotteshaus einbezogen. Fast die Hälfte der originalen Steine wurden beim Bau wieder verwendet.

Am 1. Juni 1993 wurde das so genannte Kuppelkreuz in den Trümmern der Frauenkirche unerwartet wieder gefunden. Da es schwer beschädigt war, wurde es beim Wiederaufbau durch ein neues mit vergoldetem Strahlenkranz ersetzt. Alan Smith, ein Londoner Kunstschmied und Sohn eines der englischen Piloten, die Dresden bombardiert hatten, schuf das acht Meter hohe Kreuz.

Gewaltig war die Bausumme von 130 Millionen Euro, von denen durch Spenden rund 100 Millionen zusammengetragen wurden. Am 30. Oktober 2005 fand ein Weihegottesdienst und Festakt statt.

Ende der Stadtführung um 16.45 Uhr. In diesen 2 Stunden hatten wir eine Fülle von Informationen erhalten, die Frau Niggemann-Simon locker und unterhaltsam an den Mann bzw. die Frau brachte.

Nachdem Peter das Ehemann Müller wieder eingefangen hatte, brachte uns der Bus ins Point Hotel am Rande der Dresdner Heide. Roland Heger machte uns darauf aufmerksam, dass wir von dort aus mit Bussen bequem die Innenstadt erreichen können. Aber es bestand bei seinen Mitreisenden kein Bedarf am Besuch diverser Etablissements.

Zum Abendessen gab es Blumenkohlsuppe, Sächsischen Sauerbraten und zum Dessert wurde Palatschinken mit Eis serviert.

Freitag, 14. September 2007

Nach dem Frühstück um 7.00 Uhr im doch recht beengten Frühstücksraum des Point Hotels fuhren wir um 8.00 Uhr dem eigentlichen Reiseziel Mährisch-Trübau entgegen.

Eine Stunde später waren wir an der Autobahn-Grenzübergangsstelle Breitenau-Krasny Les an der A 17 nach Tschechien. Diese liegt etwa 4,7 km von der tatsächlichen Grenze entfernt auf der deutschen Seite bei Bömersdorf-Breitenau. Da ein Beitritt Tschechiens zum Schengener Abkommen in den nächsten Jahren zu erwarten ist, hatten wir die Passkontrollen schnell hinter uns.

Wir verließen die Autobahn und fuhren Richtung Königgrätz. Auf der Fahrt lauschten wir interessiert den Ausführungen von Herrn Gerhard Letzel.

Prag. Um 1230 wurde Prag zur Residenzstadt des Königsreichs Böhmens und um 14. Jahrhundert als Hauptstadt des Heiligen Römischen Reiches zu einem politisch-kulturellen Zentrum Mitteleuropas. Unter Kaiser Karl IV erblühte die Stadt kulturell, wirtschaftlich, politisch und auf vielen weiteren Gebieten. Hier wurde 1348 die Karls-Universität als erste Universität in Mitteleuropa gegründet - war somit die erste deutsche Universität.

Um 1860 verlor Prag seine seit dem Mittelalter bestehende deutsche Bevölkerungsmehrheit.

Seit 1939 war Prag als Hauptstadt des Protektorats Böhmen und Mähren mit dem Deutschen Reich verbunden. Unmittelbar nach Kriegsende im Mai 1945 wurden die Prager Deutschen fast ausnahmslos vertrieben. Viele von ihnen wurden zunächst interniert, etwa 5.000 wurden umgebracht.

Gegen Mittag zählte Roland Heger die Häupter seiner Lieben und sieh: fast alle wollten Wurst. Diese wurde dann im Bus verspeist, weil wir auf einem privaten Parkplatz hielten.

Um 13.22 Uhr – mit 4 Minuten Verspätung – ging es dann weiter über die E 44 zur letzten Etappe nach **Mährisch-Trübau**.

Im Kreis Mährisch-Trübau lebten 1939 30.063 Menschen, davon waren 8,6% tschechisch. Zum Kreis gehörten die Stadt Mährisch-Trübau, die Märkte Krönau, Türnau (mit Kieferdörfel) und Triebendorf

sowie die folgenden 36 Gemeinden: Altstadt (mit Lichtenbrunn), Blosdorf, Briesen, Charlottendorf, Dittersdorf, Dörfles, Grünau, Hinter-Ehrnsdorf (mit Langendon und Mariendorf), Johnsorf, Kornitz, Kunzendorf, Langenlutsch, Lohsen, Mariakron, Moligsdorf, Neudorf, Ober-Rauden, Petersdorf, Pirkelsdorf, Pohler, Porstendorf, Putzendorf (mit Ludwigsdorf), Ranigsdorf, Rattendorf, Rehsdorf, Reichenau, Rostitz, Schöettau, Schenckendorf, Seibelsdorf, Tschuschitz, Undangs Uttigsdorf, Vorder-Ehrnsdorf und Wojes.

Von diesen insgesamt 40 Gemeinden hatten nur drei eine tschechische Mehrheit: Lohsen, Markt Türau Kieferdörfel und Schlettau.

Staufenberg musste im Februar 1946 75 Heimatvertriebene aufnehmen. Landsleute, die vor der Vertreibung in verschiedenen Gremien zum Wohle der Dorfbewohner in Porstendorf gearbeitet hatten, fassten mit den damals Verantwortlichen der Stadt Staufenberg den Beschluss, eine Patenschaft zwischen beiden Orten vorzubereiten. Aus Anlass der 700 Jahrfeier von Porstendorf wurde schon am 17. Juni 1956 die Patenschaftsübernahme urkundlich vollzogen. Es ist schon zur Tradition geworden, dass jährlich die ehemaligen Porstendorfer in die **Patenstadt Staufenberg** kommen, um Freunde und Bekannte wieder zu sehen. Staufenberg ist seit Herbst 2003 Partnerstadt von Mährisch-Trübau im Schönhengstgau. Die Urkunden hierzu wurden am 26.09.2003 in Mährisch-Trübau im Rahmen der Schönhengster Kulturtag unterzeichnet. Am 08.06.2004 fand in Staufenberg die Rückverschwisterung im Rahmen des Staufenberger Krämermarktes statt.

Der **Schönhengstgau** ist eine historische Region in Böhmen und Mähren und ehemals größte deutsche Sprachinsel der Tschechoslowakai. Er ist benannt nach dem langgestreckten Schönhengster Rücken in der Böhmischo-Mährischen Höhe und erstreckt sich beiderseits der böhmisch-mährischen Grenze und war im Norden von den überwiegend deutschsprachigen Grafschaft Glatz durch einen schmalen, von Tschechen besiedelten Streifen abgetrennt.

Die größten Städte sind Svitavy (Zwittau), Moravska Trevoba (Mährisch-Trübau) und Lanskrön (Landskrön). Der Schönhengstgau kam 1938 durch das Münchner Abkommen an Deutschland, 1946 wurde die deutsche Bevölkerung größtenteils vertrieben. Ein berühmter Schönhengstgauer ist der Fabrikant Oskar Schindler aus Zwittau, der Hunderte Juden vor dem sicheren Tod im KZ bewahrte. Sein Leben wurde im Film „Schindlers Liste“ thematisiert.

Gegen 15.00 Uhr trafen wir auf dem Marktplatz in Mährisch-Trübau ein, wo wir Gelegenheit hatten, Tschechische Kronen einzutauschen, um sie dann evtl. auch gleich wieder auszugeben.

Im Museum wurden wir bereits von **Irene Kunc**, Präsidentin der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, zum gemeinsamen Kaffeetrinken erwartet.

Das Begegnungszentrum „Walter Hensel“ in Mährisch Trübau ist Treffpunkt für die im Land verbliebenen Deutschen und viele Touristen - jene Deutschen, die vor sechs Jahrzehnten vertrieben worden waren und die es immer wieder in ihre alte Heimat zieht. Deutschunterricht, Kinderlager, Pflege der deutschen Geschichte und Kultur, der Trachten und Volkstänze, tschechisch-deutsche Kulturtag gehören zu dem respektablen Programm, das mit sehr viel Idealismus und spärlichen Finanzen veranstaltet wird.

Um 17.30 Uhr fuhren wir weiter in unser Quartier in Gewitsch, wo wir in den Hotels Morava und Apostola untergebracht wurden. Zum gemeinsamen Abendessen und gemütlichem Beisammensein trafen wir uns anschließend im Hotel Morava.

Samstag, 15. September 2007

Heute stand eine Fahrt nach Brünn (Brno) auf dem Programm. Herr Jaroslav Jarůšek begleitete uns und gab Erklärungen zu Land und Leuten ab.

Brünn (tschechisch **Brno**) ist mit 400.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt [Tschechiens](#), Hauptstadt von Südmähren, ([Jihomoravský kraj](#)) Bezirksstadt, seit dem 17. Jahrhundert historisches Zentrum [Mährens](#), wichtiger Forschungsstandort und Universitätsstadt, Sitz eines Bistums und des tschechischen [Verfassungsgerichtes](#).

Zwischen 1021 und [1034](#) wurde die Burg Brünn erbaut und gab später der anliegenden Siedlung den Namen. 1091 findet zum ersten Mal die Siedlung Brünn Erwähnung. Die Stadt wurde 1243 von [Wenzel I.](#) gegründet. 1277 zum ersten mal die [Festung Špilberk](#) erwähnt. Ab 1349 siedelten in Brünn die Mährischen [Markgrafen](#). Im Jahre 1641 löste Brünn [Olmütz](#) als die Hauptstadt von Mähren ab.

Im [Dreißigjährigen Krieg](#) wurde Brünn 1643 erfolglos von Schweden belagert. 1805 fand nahe der Stadt die [Schlacht von Austerlitz](#) statt.

Nach dem [Ersten Weltkrieg](#) lebten in Brünn knapp 55.000 deutschsprachige Bürger.

In Brünn lebten zu dieser Zeit etwa 12.000 jüdische Bürger, unter denen mehrere bekannte Persönlichkeiten, die sich wesentlich am Kulturleben der Stadt beteiligten. Mit der Errichtung des [Protektorat Böhmen und Mähren](#) begann auch in Brünn die systematische Verfolgung der Juden. Bis zum Kriegsende wurden aus Brünn 9064 jüdische Stadtbürger in verschiedene Konzentrationslager deportiert, es überlebten etwa 700.

Nach dem Ende des [Zweiten Weltkrieges](#) wurde die deutsche Bevölkerung gewaltsam aus der Stadt vertrieben. Im sogenannten [Brünner Todesmarsch](#) (Beginn am 31. Mai 1945) mussten etwa 27.000 vor allem alte und jugendliche Bürger einen Fußmarsch zur 60 km entfernten österreichischen Grenze antreten.

Die Stadt wird vom Hügel Spilberk mit der Festung dominiert, die nacheinander den Hussiten, Schweden, Preußen, Sachsen und 1805 den französischen Truppen standgehalten hat, die mit Napoleon vor und nach der Schlacht von Austerlitz durchgezogen sind. Danach hatte die Festung den Ruf, das härteste Gefängnis des Österreichischen Kaiserreiches zu sein. Es wurde 1853 von Kaiser Franz Joseph geschlossen, von der Gestapo jedoch wieder geöffnet. Heute ist in der renovierten Burg ein Museum der Geschichte Brünns.

Unsere Stadtführung begann am **Mahen Theater**, dem ersten Theater Europas mit elektrischer Beleuchtung.

Altes Rathaus (Stará radnice) Das älteste durch einen Turm dominierte Bauwerk der Stadt ist das **Alte Rathaus**, wo nach alter Sage der "Brünner Drache wohnt". Dort befand sich bis zum Jahre 1935 die Stadtverwaltung. Auch das Tor zum Alten Rathaus hat mit dem gebogenen Türmchen in der Mitte ist eine Besonderheit. Der Legende nach wurde Baumeister Anton Pilgram die vereinbarte Belohnung nach getaner Arbeit nicht bezahlt und so hat er das mittlere Stück nachträglich gekrümmt.

Neues Rathaus (Nová radnice) Ursprünglich das Gebäude der mährischen Landes-Selbstverwaltung, in dem bis 1784 die Landestage und -gerichte tagten. Erst nach seiner Renovierung im Jahre 1935 diente es als Neues Rathaus.

Vorbei an alten Bauten durch enge Gassen gelangt man zum so genannten **Krautmarkt**. Der Platz Zelny trh entstand bereits bei Gründung der Stadt im 13. Jahrhundert. Heute werden Obst und Gemüse, Gewürze, Blumen und Körbe auf den Wochenmärkten gehandelt. Im Zentrum des Platzes befindet sich der fast monumentale Barockbrunnen „Parnass mit“ einer Vielfalt an mythologischen und allegorischen Figuren.

Rund um den Krautmarkt stehen steinerne Zeugen vergangener Zeiten: Barockpaläste, Häuser aus gotischer und Renaissance-Epochen und das vielleicht älteste Theatergebäude in Mitteleuropa, Reduta. Bereits 1767 gab hier der damals elfjährige Wolfgang Amadeus Mozart ein Konzert.

Unter dem **Kapuzinerkloster** der Hl. Kreuz-Kirche verbirgt sich eine barocke **Gruft**, wohin die Angehörigen des Kapuzinerordens, die Gönner des Ordens und weitere bedeutende Persönlichkeiten seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis 1780 beigesetzt wurden. Die größte Attraktion der barocken Gruft ist die Mumie des berühmten Pandurenführers Freiherr von der Trenck, der wegen militärischer Vergehen zur lebenslänglichen Gefängnisstrafe in der Burg Špilberk verurteilt wurde.

Die **St.-Peter-und- Paul-Kathedrale** befindet sich auf einer Anhöhe mitten in Brunn. Früher stand hier eine romanische Kirche. Dies wurde im 14. Jahrhundert gotisch umgebaut. Nach einem Kirchenbrand wurde die Kirche in den Jahren 1743 bis 1748 neu gestaltet. Die gesamte Rekonstruktion wurde erst 1909 fertiggestellt. Von den Türmen bietet sich ein Blick über die ganze Stadt, aber wir ersparten uns den beschwerlichen Aufstieg.

Wir hatten dort nicht nur das Glück, einige Orgelklänge zu hören, sondern auch die Ankunft einer Hochzeitsgesellschaft zu erleben – einige angenehme Abwechslung nach Gebeinen und Muff in der Kapuzinergruft.

Der Marktplatz präsentierte sich mit wunderschönen Häusern aus den verschiedensten Epochen, wobei jedoch das einzige Gebäude eines zeitgenössischen Architekten fehl am Platz wirkte.

Nachdem einige Mitreisende ihre Obladenkäufe getätigt hatten, begaben wir zum Mittagessen in die Brauerei „Pegasus“. Nach einer guten Suppe wurde uns Brünner Braten serviert. Derart gestärkt konnten wir unsere die Rückfahrt fortsetzen, zuvor hatten wir uns noch von unserer Stadtführerin verabschiedet.

Einen kurzen Zwischenstop machten wir an der **Schlucht Macocha** (auch Stiefmutter-schlucht) Sie ist mehr als 138 m tief und ist zugleich die größte Schlucht dieser Art in der Tschechischen Republik sowie in ganzem Europa. Der obere Teil der Schlucht ist 174 m lang und 76 m breit. Am Rande der Schlucht gibt es zwei Aussichtsplattformen. Die erste von ihnen wurde 1882 erbaut - liegt an der Höchststelle. Die andere stammt aus 1899, befindet sich in einer Höhe von 92 m.

Später wie erwartet trafen wir in unseren Hotels ein. Wir hatten daher gerade nur wenige Minuten Zeit, um den guten Zwirn anzuziehen für das Festprogramm im Begegnungszentrum, wo man schon auf uns wartete.

Zunächst begrüßte Frau Irene Kunc die illustren Vertreter aus Kunst, Kultur und Politik. Die Veranstaltung war gut besucht – viele Deutsche hatten sich zu den deutsch/tschechischen Kulturtagen eingefunden. Nach den Grußworten genossen wir ein abwechslungsreiches und unterhaltsames Programm. Höhepunkt war unbestreitbar der Auftritt der Mezzosopranistin Eliska Weissova von der Staatsoper Prag.

Nach dem fast zweistündigen kurzweiligen *Programm* bedienten wir uns am üppigen kalt/warmen Buffet. Eine mehrköpfige Swingkappelle spielte dann (etwas laut) zum Tanz.

Sonntag, 16. September 2007

Am Vormittag nahmen die meisten von unserer Gruppe an einem deutsch-tschechischen Gottesdienst in der Pfarrkirche Mährisch-Trübau teil.

Anschließend empfing uns Bürgermeister Dr. Josef Ošťádal in seinem Rathaus. Bei dieser Gelegenheit überreichte ihm Roland Heger ein Gemälde der Staufener Künstlerin und Mitreisenden Christel Dern.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Forsthaus in Porstendorf konnte an diesem letzten Tag jeder seinen jeweiligen Heimatort aufsuchen.

So fuhren Peter und Gisela mit Herrn Jaroslav Jarůšek nach **Altstadt**. Altstadt (Stare Mesto) ist auch der

Herkunftsort der ebenfalls heimatvertriebenen Familie Erletz.

Die wohl meisten Reisenden besuchten ihre ehemaligen Anwesen in **Porstendorf**. (Borsov)

1938 war Porstendorf mit 1.650 Einwohnern ein 5 Kilometer langes Reihendorf. Es war die größte Gemeinde im Kreis Mährisch-Trübau mit einem Flurausmaß von 2.780 Hektar Wald und Ackerland.
<http://www.porstendorf.de.vu>

Familie Heger begab sich nach **Uttigsdorf (Útěchov)**, etwa 2 km südwestlich von Mährisch Trübau. Das Gemeindegebiet umfasst 545 Hektar. Bis zur Vertreibung 1945/46 war der Ort ausschließlich von Deutschen bewohnt.

Die weitesten Abstecher nach Neuditschein (ca. 100 km östlich) machten Frau Schäfer und Tochter Doris mit dem Taxi.

Gemeinsam trafen wir uns dann wieder um 17.00 Uhr zur Eröffnung der Kulturwoche im Museum. Eine Fotoausstellung in den Räumen des Begegnungszentrums zeigte, was sich in den 15 Jahren seines Bestehens dieses Zentrums alles in Mährisch-Trübau getan hat.

In den folgenden zwei Stunden wurde uns dann ein buntes Unterhaltungsprogramm geboten.

Zum Abendessen fuhren wir anschließend wieder zurück nach Gewitsch.

Montag, 17. September 2007

Um 8.00 Uhr traten wir wieder die Rückreise an. Die Reisende hatten auf den langen Busfahrten Gelegenheit zum kennen lernen und es stellte sich nicht selten heraus, das man gemeinsame Verwandte und Bekannte hatte.

Wie auf der Anreise gab es von Roland Heger wieder Altvater- und Anisschnaps aus seinem Fundus. Er hatte wieder einmal eine gelungene Fahrt mit vollem Programm organisiert und wir hatten beeindruckende Tage in der alten Heimat erleben dürfen.

Ein Danke gab es dann noch von Busfahrer Stefan – er hatte sich bei unser Gruppe sichtlich wohlgeföhlt und war in alles mit einbezogen worden.

Bericht nach der alten Rechtschreibung – wer Fehler findet, darf sie behalten

Gisela Schmiedel